

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,60 Mk., durch den Boten frei ins Haus 1,80 Mk.; durch die Post 2,22 Mk. einjähr. Bestellgeld; durch unsere Vertreter 3,10 Mk. Einzelnummer 10 Pfg.  
— Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Jahresheft: Unterhaltungsbilder  
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Literarische — Kurzsätze

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeitspalte oder deren Raum 20 Pfg., im Reklametext 50 Pfg., Chiffrenanzeigen und Nachrechnungen 20 Pfg. mehr. Platzverzicht ohne Rücksicht. Schluss der Anzeigenannahme: 8 Uhr vormittags.  
— Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 160

Donnerstag den 12. Juli 1917

44. Jahrg.

## Noch keine Klärung der innerpolitischen Lage. Kampfergebnis im Juni. — Zunehmende Gefechtsfähigkeit bei Riga.

### Kaltes Blut!

In- und Ausland blicken mit Spannung auf die Vorgänge in Berlin. So sehr eine baldige Entspannung wünschenswert ist, so wenig wäre eine Ueberstürzung am Platze. Es handelt sich um Dinge von ungeheurer Tragweite. Durch die Macht der Verhältnisse und die Initiative des Reichstags sind wichtige Probleme aus dem Stadium agitatorischer Behandlung in das aktuellster Politik getreten. Die parlamentarische Regierungsform ist eine alte Forderung des fortgeschrittenen Liberalismus. Der Krieg hat für diese Forderung neue Argumente und entscheidender Wucht geliefert. Die fortschrittliche Volkspartei hat sich am Dienstag von neuem durch einen einstimmigen Fraktionsbeschluss zu dieser Forderung betannt. Es wäre aber ein verhängnisvoller Irrtum, wollte man annehmen, daß durch eine Entsendung etlicher Parlamentarier in die Reichsleitung und in das preussische Staatsministerium diese Forderung eine lebensfähige Verwirklichung erfahren könnte. Sie würde, wie in den Wandelgängen des Reichstags mit Recht gesagt worden ist, höchstens dazu führen, daß, wenn uns demnächst die Kartoffeln fehlen sollten, hierfür nicht mehr die Regierung, sondern der Reichstag ausgeholfen werden würde. Die Parlamentarisierung unserer bürokratischen Regierung muß erfolgen, und zwar sofort. Sie muß angepaßt werden dem Zweck, dem sie und jede politische Aktion in der jetzigen Stunde dienen muß: einer glücklichen Beendigung des Krieges und der Erzielung eines ehrenvollen und dauerhaften Friedens. Ihr Programm, ohne das sie nicht bestehen kann, muß hiernach ein klares Krieges- und Friedensprogramm sein. Dies zu schaffen, ist die oberste Aufgabe des interfraktionellen Ausschusses, der seine Arbeit vor wenigen Tagen begonnen hat. Die Schwierigkeit der Arbeit liegt darin, daß einem Teil der zur Mitarbeit berufenen Parteien ihre bisherige Haltung in der Frage der Kriegsziele im Wege steht. Es ist anzuerkennen, daß es dem Zentrum mit seinem starken Parteigeist und schnellem Entschluß gelangen ist, eine starke Mehrheit auf den Standpunkt zu bringen, den ein Teil des Zentrums in wesentlicher Übereinstimmung mit fortschrittlichen und sozialdemokratischen Politikern schon früher vertreten hat. Es wäre wünschenswert und ist zu hoffen, daß dieser Prozeß sich auch bei einer Mehrheit der nationalliberalen Fraktion so rasch vollzieht, daß die Entsendung nicht unter Ausschluß der Nationalliberalen Partei erfolgt. Ist diese starke Mehrheit des Reichstags dann in der wichtigsten Frage der Politik innerlich geschlossen, so ist damit eine starke Grundlage für eine parlamentarische Regierung geschaffen. Dann wird der Reichstag stark und mit ihm die auf ihn und auf den Willen des Volkes gestützte Regierung. Es wird ferner zu prüfen sein, welche Personenveränderungen erforderlich sind, um im Sinne dieser Mehrheitsbildung und ihres Hauptzwecks die Geschäfte mit größtmöglicher Aussicht auf Erfolg zu führen. Rücksichten und Aspirationen persönlicher Art werden bei seiner Seite eine Rolle spielen können. Wer jetzt die Personenfrage in den Vordergrund stellt, schädigt die gesunde, von klaren Erwägungen geleitete Initiative des Reichstags zugunsten der diese durchkreuzenden deutlich bemerkbaren politischen Intrigen. Es ist dringend zu wünschen, daß alle Beteiligten, auch die Öffentlichkeit, die Dinge sich in der erforderlichen Ruhe vollziehen lassen. Der Nachteil, daß die politische Entspannung sich einige Tage später vollzieht,

ist leichter zu ertragen, als eine übereilte Lösung. Also kaltes Blut!

### An die U-Boot-Zweifler.

Wieder einmal hat die berühmte oder richtiger berühmte „Frigate“ allerhand Unheil angefüht. Dant der Sensationsfäherheit eines Teils unserer Presse und leider auch dank mangelnder Vorkorge der zuständigen Stellen sind in das deutsche Volk durchaus irreführende Nachrichten über die Verhandlungen in Sachen des U-Bootkrieges gedrungen. So glauben „Auge“ und „bestinformierte“ Leute zu wissen, daß sich im Ausschuß Stimmen gegen die Fortführung des U-Bootkrieges erhoben hätten und daß man in maßgebenden Kreisen an der durchschlagenden Wirkung dieser unserer schärfsten Waffe gegenüber England zweifele. An all diesen Ausstellungen ist in Wirklichkeit kein wahres Wort. Eine diesbezügliche Erklärung aus Reichstagskreisen ist jedoch der deutschen Presse gegangen. Darin wird gesagt, daß der erfreuliche militärische Erfolg des U-Bootkrieges im Ausschuß alleseitig unterstrichen worden sei, zumal die Wirkung der U-Bootwaffe die Berechnung des Admiralsstabes in Wirklichkeit noch weit übertroffen hätte. 600.000 Tonnen monatlich hätte der Admiralsstab als maximale und notwendige monatliche Verfertigungsziffer angenommen; das Resultat übertroff aber fast durchweg und auch wiederum jetzt im Juni) über eine Million! Diese Erfolge des U-Bootkrieges rechtfertigen volles Vertrauen in die unausschließliche und entscheidende Wirkung auf unsere Gegner! — Ja, der Bericht des Generalstabs vom 9. Juli. Und an dieser Erklärung können wir es wahrlich genügen lassen.

In Wahrheit hat ja auch kein Mensch in Deutschland an den Erfolgen des U-Bootkrieges und an seinem entscheidenden Einfluß auf eine sieghafte Durchführung des Krieges gezweifelt. Wenn man überspannte Erwartungen hegte und glaubte, daß es mit Hilfe der U-Boote gelingen werde, England in kürzester Zeit durch Hunger auf die Knie zu zwingen, so trägt unsere Marineleitung daran wahrlich keine Schuld. Diese übertriebenen Hoffnungen sind bloße Ausgeburt der Hirne, die schon seit mehr als zwei Jahren aus innerpolitischen Gründen auf den verschärften U-Bootkrieg drängten. — nicht aber die Resultate der gewissenhaften Berechnungen, die unsere militärischen Stellen in Sachen des U-Bootkrieges angestellt haben. Ein ganzes Jahr hat unsere Marineleitung mit der Proklamierung des verschärften U-Bootkrieges trotz allen Hehens und Drängens gegögert. Sie hat sich dabei erst entschlossen, als die technischen Grundlagen geschaffen und der Erfolg gesichert war. Dabei hat der Admiralsstab nie behauptet und geglaubt, daß eine Ausbungerung Englands in wenigen Monaten möglich sei. Wohl aber war und ist er (wie aus obiger amlichen Meldung ersichtlich) der festen Überzeugung, daß wir mittels des U-Bootkrieges in absehbarer, aber auf die Minute nicht vorauszuagender Zeit England so weit bringen werden, sich zu Friedensverhandlungen bereit zu erklären. Und das darf und wird dem deutschen Volke in seiner Gesamtheit voll und ganz genügen.

Wer aber noch weiterer Jengen für die hervorragende Bedeutung und den ausschlaggebenden Einfluß der U-Bootwaffe auf eine sieghafte Beendigung des Krieges bedarf, der sei auf die sehr ernst zu nehmende amerikanische Wochenchrift „New Republic“ verwiesen, worin Sachleute der Überzeugung Ausdruck geben, daß England in acht Monaten geschlagen sein wird, wenn nicht Amerika eine gewaltige Steigerung der Schiffsbauten zustande bringe.

Wie es aber mit dem amerikanischen Schiffsbau in Wahrheit bestellt ist, das wissen Amerikaner und Engländer sehr genau. Es ist kaum anzunehmen, daß England es bis zum Äußersten kommen lassen wird. Sieht es die Unsichersigkeit einer weiteren Fortsetzung des Krieges ein, dann wird es sicherlich zu Friedensverhandlungen sich bereit erklären. Und das ist es, was wir wollen und was wir mit dem verschärften U-Bootkrieg bezwecken. Die U-Boote in Verbindung mit unseren sieghaften Landheeren werden uns den Sieg erzwingen und uns einen Frieden sichern, der Deutschlands berechtigten Ansprüchen auf eine ungefähre und zukunftsreiche Entwicklung in jeder Richtung Rechnung trägt.

### Zur innerpolitischen Krisis.

#### Der Reichskanzler beim Kaiser. Ein neuer Kronrat.

Der Kaiser empfing Dienstag vormittag den Reichskanzler in mehrstündigem Vortrag. Am Dienstagvormittag hat der Kaiser den Vortrag des Chefs des Privatbureau's v. Valentini und die militärischen Vorträge gehört. — Die Korrespondenz Hofmann in München meldet: Es befragt sich, daß der bayerische General Graf Verchenfeld am letzten Sonntag vom Kaiser empfangen und daß hierbei die gesamte politische und militärische Lage eingehend erörtert worden ist. — Der Reichskanzler empfing im Laufe des gestrigen Nachmittags verschiedene Parteiführer. — Während im Reichstag die Parteien berieten, fand ein zweiter Kronrat statt, dem bereits eine Anzahl derjenigen Staatsminister nicht mehr beigewohnt haben sollen, die, wie es heißt, aus ihren Ämtern scheidet. Die Stellung des Kanzlers muß vorläufig als befestigt angesehen werden, da es weder dem Zentrum noch der Sozialdemokratie auf einen bloßen Personenwechsel ankommt, die Fortschrittler mit aller Kraft den Kaiser halten und Herr von Bethmann Hollweg, was immer noch die Hauptsache ist, in weitem Maße das Vertrauen der Krone genießt, was auch in der Sitzung des Kronrats in deutlicher Weise zum Ausdruck gekommen sein soll. — Die Pressenachrichten über Vorschläge, die der Minister des Innern dem Kaiser gemacht haben soll, sind, wie wir jetzt stellen ermdüchtigt sind, durchweg unzutreffend und aus der Luft gegriffen. — Nichtamtlich wird gemeldet: Von sehr gut unterrichteter Seite verlautet, daß der Reichskanzler am Dienstag mittag während seines Vortrages beim Kaiser sein Entlassungsgesuch eingereicht habe. Der Kaiser habe sich keine Entscheidung aber noch vorbehalten, da er, ehe er eine endgültige Entscheidung trifft, noch mit dem Erben der Krone, dem am Mittwoch in Berlin erwartet wird, Rücksprache nehmen wolle. Eine Bestätigung ist nicht zu erwarten. — In parlamentarischen Kreisen wird besonders darauf hingewiesen, daß der preussische Minister des Innern von Döberl am Montag zum Vortrag beim Kaiser gemeinen sei und einen außerordentlich tiefen Eindruck auf den Monarchen gemacht habe. Herr von Loebell habe seine Meinung dahin zusammengefaßt, daß es notwendig ist, das Reichstagswahlrecht in Preußen einzuführen, und daß es gleichzeitig wünschenswert erscheinen müßte, sämtliche Minister und Staatssekretäre von ihren Posten abzubauen, damit eine neue, in keiner Weise vorbelastete Regierung die Geschäfte fortführe.

Zur innerpolitischen Lage in Deutschland sagt der „Berliner Bund“ u. a. in Deutschland äußere sich der entscheidende Wille nach einer Linksorientierung des gesamten politischen Lebens immer schärfer. Es müßte sich nun bald zeigen, ob die preussische Regierung die Zeichen der Zeit richtig zu deuten versteht. In Österreich-Ungarn hätten Kaiser Karl und seine Ratgeber Verständnis für die

hinfrühe Entwicklung geseht, sie hätten von selbst den Weg gewahrt, zu dem man sie schon hätte zwingen können; in Preußen scheint ein solcher Entschluß bedeutend schwieriger zu sein.

#### Mittele Kombinationen.

Berlin, 10. Juli. Da der Reichstanzler heute im Hauptsaal des Reichstages amtlich seine Mitteilungen gemacht hat, war wieder aller möglichen Vermutungen Tür und Tor geöffnet. Am heftigsten hielt sich das Gerücht, daß er der Initiative der Franzosen nicht vorzuziehen würde, was die parlamentarische Organisation betraf, durch die für Preußen das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht sowie einige Ministerveränderungen und für das Reich das Zugeständnis einer Parlamentarisierung der Regierung (nicht zu verwechseln mit parlamentarischen System) herbeigeführt werden. Dieser Vorstoß wurde heute im Kronrat nach der dringlichen Ernennung des Reichstanzlers Michaelis und der Generalprocurator als Chef des Reichstages vorgelesen. Michaelis wird jetzt auch in die Ministerkombination hineingezogen, er wird sogar als künftiger Reichstanzler genannt. Im Anbetracht seiner außerordentlichen rednerischen Begabung und seines Temperaments hält man ihn für geeignet, die inneren Wirren zu lösen. Die parlamentarische Konstellation läßt sich augenblicklich noch nicht genau übersehen, es scheint aber sicher, daß eine Einigung über die Friedensresolution unter der Voraussetzung zu erzielen sein wird, daß der Vorschlag des Reichstages nicht auf parlamentarischen System reduziert werden soll. Dieser Vorschlag wird heute dem Kaiser empfangen werden, und zwar auf Vorschlag des Reichstanzlers, dessen politischer Vertrauensmann Herr v. Bager bekanntlich ist.

#### Die Haltung der anderen Parteien.

Berlin, 10. Juli. Gegen mittag verlaute, das Zentrum habe seinen Beschluß, wonach es die Zustimmung zur Kriegsresolution von dem Willen der Nationalliberalen abhängig machen wolle, rückgängig gemacht. Die Entscheidung wurde also unter Umständen auch vom Zentrum, den Sozialdemokraten und den Fortschrittlichen allein eingeleitet werden. Dies solle jetzt den Nationalliberalen mitgeteilt und ihnen überlassen werden, ob sie sich an der ganzen Gemeindefraktion beteiligen wollten oder nicht. Von fortschrittlicher und Zentrumseite wird betont, daß die vorgeschlagene Entscheidung keineswegs den Grund von Schwäche her vorzuziehen wäre und daß sie die Unversichertigkeit des Reichs nachdrücklich fordere. Man erwartet anderseits eine besondere Wirkung von der Festlegung der Sozialdemokratie, auf die Verhinderung, unbedingt weiterzukämpfen und durchhalten zu wollen, wenn die Feinde einen Verständigungsfrieden ablehnen würden.

#### Die Beschlässe der nationalliberalen Fraktion.

Berlin, 10. Juli. Über die gestrige Sitzung der nationalliberalen Reichstagsfraktion bringen die Berliner Blätter zum Teil andere, widersprechende Einzelheiten, die fast sämtlich auf dem Bericht der Fortschrittlichen über den Kriegsbegriff als Vorherrschendes des Geschäftsführenden Ausschusses der Partei in den Beratungen teilgenommen hat. Bei deren Vertraulichkeit ist aber alles, was über Dr. Friedbergs Stellungnahme mitgeteilt wird, hallos. Man wird annehmen können, daß die Fraktion sich mit wenigstens Minderheiten auf den Standpunkt des Einverständnisses der Regierung durch den Krieg in einvernehmlich geeinigt hat, ohne sich auf die Notwendigkeit eines Kanzlerwechsels festzusetzen. Ferner dürfte die Auffassung herrschen, daß über eine Kriegszieleklärung erst mit einer neuen Regierung verhandelt werden könne. Die Fraktion tritt heute nachmittags 4 Uhr wieder in einer Sitzung zusammen. Aus parlamentarischen Kreisen verlautet, daß man hoffe, auch in der Frage der Kriegsziele zu einer Einigung zu gelangen, wie sie hinsichtlich der Parlamentarisierung bereits erzielt wurde.

#### Die Haltung der fortschrittlichen Volkspartei.

Die „Freiwillige Zeitung“, das offizielle Organ der fortschrittlichen Volkspartei, erklärt an leitender Stelle u. a.: „Über den Inhalt der Erklärung sollte sich, von kleinen Bruchteilen der Bevölkerung und der Parteien abgesehen, eine Einigung erzielen lassen. Der Gebanke eines Eroberungskrieges ist unpopulär, daß sogar die Meisten der Parteien anerkennen zu können. In der Tat, nicht um Eroberungen zu machen, führen wir Krieg, sondern wir sind gezwungen, ihn zu führen, zur Verteidigung der Ehre, der Freiheit und der Entschuldigungsbedürftigkeit nach innen und nach außen. Diesen Standpunkt hat Parlament und Regierung in jeder bedeutenden Angelegenheit vom 4. August 1914 angenommen, und der Meinung wird ihn auch in der letzten Erklärung einnehmen. Daran erfolgt schon von selbst die Ablehnung aller Absichten einer Vergehwaltung fremder Völker. Andererseits würde die Erklärung zu betonen haben, daß, wenn unsere Gegner einen Verständigungsfrieden zu schließen wollen, dann das gesamte deutsche Volk geschlossen mit Aufhebung aller feiner Gränze um seiner Ehre willen den Krieg vorziehen wird.“

#### Vor wichtigen Entscheidungen!

Berlin, 11. Juli. (B. Z. W.) Im Anschluß an den gestrigen Kronrat hat Sr. Majestät der Kaiser heute in mehrstündiger Beratung die ihm vorgelegten Fragen und deren Lösung mit dem Reichstanzler erörtert. Auf Befehl des Kaisers trifft morgen der Kronprinz zur Besprechung mit dem Sr. Majestät in Aussicht genommenen Entscheidung hier ein.

## Der Weltkrieg.

#### Das Friedensgerede in Deutschland und England.

Der „Kön. Volksg.“ zufolge hat sich vor wenigen Wochen in einem neutralen Lande ein hoher englischer Offizier in vertraulichem Kreise über die Kriegslage ausgesprochen. Dabei lagte er, daß England in vergangenen Jahre nicht abgesehen gemessen sei, einen Frieden zu schließen, dies sei aber unmöglich geworden durch das im Übermaß einwirkende Friedensgerede in Deutschland, das in England schließlich den Eindruck erwecken mußte, als ob Deutschland am Ende

seiner Kraft angelangt sei. In England habe sich daher die Überzeugung verbreitet, daß es sich nur darum handele, einige Zeit auszuhalten, um Deutschland vollkommen niederräumen. Der englische Beurteiler der Lage konnte sich dabei nicht die Bemerkung verhehlen, daß vom rein tatsächlichen Standpunkt aus nichts fürchterlicher sei als das unerlöste Friedensgerede gewisser Kreise in Deutschland.

#### Nochmals die französischen Kriegsziele.

Der Verband der radikalen Linken hielt, wie aus Paris gemeldet wird, eine wichtige Sitzung ab zur Besprechung über die Kriegsziele. Charpentier forderte die Rückgabe Elsas-Lothringens an Frankreich, was keine Annexion sei. Weiter sprach er sich deutlich gegen die Forderung der Annexion deutscher Provinzen links des Rheines aus. Darnach verabschiedete die Forderung auf Errichtung eines internationalen Gerichtshofes und erklärte sich als Anhänger der Neutralisierung der deutschen Rheinprovinzen.

## Die Kämpfe an der Westfront.

#### Opfer der eigenen Landesteile.

Die Zahl der bei feindlichen Artillerie- oder Fliegerangriffen getöteten und verwundeten Einwohner der besetzten Gebiete in Frankreich und Belgien hat sich im Monat Juni 1917 wieder beträchtlich erhöht. Es wurden getötet 12 Männer, 24 Frauen und 2 Kinder und verwundet 89 Männer, 26 Frauen und 18 Kinder. Nach den Zusammenstellungen der „Gazette des Ardennes“ sind nunmehr seit September 1915, also innerhalb der letzten 21 Monate, insgesamt 3078 friedliche französische und belgische Einwohner in den von uns besetzten Gebieten Frankreichs und Belgiens Opfer der Geschosse ihrer eigenen Landesteile geworden.

#### Über den Fortgang der Operationen.

In Ergänzung des gestrigen Berichts unserer Obersten Seeresleitung aus Berlin gemeldet: Die deutsche Artillerie beantwortete am 9. Juli in Flandern wirksam das verstärkte feindliche Feuer und schützte mit erkennbarer Wirkung mehrfache Feuertürme durch eigene feindliche Artillerie- und Infanteriestellungen durch. Bei der Beschließung von Zielen in Armentieres gelerten Fabriken in Brand.

An der Arras-Front griff am Vormittag des 9. Juli eine harte feindliche Erkundungsabteilung nach halbfrühem heftigen Feuerüberfall unsere Gräben südlich Loos und unsere Vorposten nördlich des Souchez-Baches an, mußte sich jedoch in unserer Feuer unter Verlusten zurückziehen.

Nördlich Aubert und an der Bahn Arras-Douai wurden gegen Morgen feindliche Patrouillen abgewiesen, ebenso eine harte Erkundungsabteilung, die in der Nacht vom 8. zum 10. Juli nördlich Fresnoy vorstießen wollte.

Im Raume von St. Quentin an verschiedenen Stellen starke Feuerzettel.

Während an der Aisne-Front am 9. Juli im allgemeinen Ruhe herrschte und die Franzosen nur südlich Cerny seit dem frühen Morgen heftig feuerten, verstärkte sich in der Nacht zum 10. Juli die feindliche Artillerietätigkeit auf der ganzen Front beiderseits Cerny. Ein 9 Uhr abends gegen unsere Stellungen südlich Cerny nordwärtiger französischer Artilleriegriff scheiterte völlig, ebenso ein Vorstoß, den die Franzosen 11,30 Uhr abends gegen unsere Stellungen südlich Courtecon unternahmen. In der Nacht zum 10. Juli 220 Uhr morgens wurde eine harte feindliche Patrouille in der Gegend von Mennejean ferne abgewiesen.

In der West-Champagne bei regnerischem Wetter tagsüber schwache Geschütztätigkeit. Erst gegen Abend und in der Nacht lebte das Artilleriefeuer nördlich Reims und in der Gegend von Prosenes ziemlich lebhaft. Ein Handfeuerwerk nahe der Straße St. Nizaire und St. Souppais, von dem der Eiffelturm spricht, ist nicht erfolgt.

Die Franzosen berichten von einem starken deutschen Angriff in der Gegend von Hilaire und von erfolglosen Gegenangriffen ihrerseits. Sämtliche Stellungen seien wieder in ihrem Besitz.

#### Gehorsamsverweigerungen im französischen Heere.

Bei französischen Gefangenen vorgefundene Briefe bezeugen die zunehmenden Fälle von Gehorsamsverweigerungen im französischen Heere.

#### Am die Front abgereist.

Nach Genfer Meldungen aus Paris berichtet „Zeit Journal“, daß die fremden Militärattachés und neutralen Berichterstatter aus Paris an die Front abgereist sind.

## Der Luftkrieg.

#### Über die Angriffe auf das Industriegebiet.

veröffentlichte bekanntlich die Franzosen einen bombastischen Bericht mit ebenso bombastischen Ergüssen. Diese Berichterstattung wird heute von deutscher Seite amtlich richtig gestellt, woraus erneut hervorgeht, daß die Phantasie bei der französischen Berichterstattung wieder einmal das Minderbemühtigste geleistet hat und daß die Erfolge der Angriffe auf offene Städte im deutschen Heimatgebiet gleich null waren.

Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Der französische amtliche Bericht vom 7. Juli abends veröffentlicht die Einzelheiten über die in der Nacht zum 7. Juli auf offene deutsche Städte verübten Angriffe. Die Flüge werden als Vergeltungsmaßregel für deutsche Bombenangriffe auf angeblich offene französische Städte hingestellt. Diese Behauptung darf nicht unwidersprochen bleiben. Die deutschen Flieger haben niemals offene Städte mit Bomben belegt. Jede gegenteilige

Behauptung ist eine Lüge. Wo deutsche Flugzeuge gegen französische Städte angelegt wurden, dienten diese Städte feindlichen Truppenlagern zur Unterkunft, und es befanden in ihnen wichtige Lager von Munition, Lebensmitteln und Heresbedarft aller Art. Unsere Angriffe richteten sich grundsätzlich nur gegen diese militärischen Ziele.

#### Das letzte Londoner Bombardement.

Neuer meldet aus London amtlich: Bei dem letzten deutschen Fliegerangriff wurden 30 Menschen, 8 Frauen und 5 Kinder getötet, 98 Männer, 46 Frauen, 52 Kinder verwundet.

Der Londoner Korrespondent des „Corriere della Sera“ meldet unterm 7. Juli: Romels sei das Schachpiel der feindlichen Fliegerangriffe auf London so großartig gewesen wie das am Vormittag desselben Tages. Bewundernswert waren die von den Fliegern während der Flüge und Schwenkungen eingehaltenen Abstände untereinander, unbekümmert um die sie herum plaudernden Schrapnell, von denen ansehnliche Reize hertrifft. In dem Zentrum liegen sich die Flieger so niedrig herab, sie schienen fast flügellos und ihre Zielobjekte zu zielen. Gleich darauf hörte man die ersten fürchterlichen Explosionen. Die Bevölkerung war beunruhigt nicht alarmiert worden, da dieses System als unethisch und schädlich erkannt worden war. Viele Personen sind bei den früheren Fliegerangriffen von den Bombengeschossen getroffen worden.

#### An der Snaithfront.

wurden von den Türken am 8. Juli zwei feindliche Flugzeuge im Luftkampf zum Absturz gebracht. Einzelgefechte fehlten noch.

## Die Kämpfe an der Ostfront.

#### Infame Verleumdung.

In russischen und neutralen Zeitungen wird die Nachricht verbreitet, daß die deutschen Soldaten bei der Verbrüderung der Truppen an der Ostfront im Austausch von Lebensmitteln den Russen vergiftete Brote und Getränke gegeben hätten, denen viele russische Soldaten erlegen seien. Diese Nachricht ist eine infame Verleumdung.

#### Neue heisse Kämpfe bei Stanislaw.

Am 10. Juli wird aus Berlin berichtet: An der Ostfront lebte die feindliche Geschütztätigkeit an verschiedenen Abschnitten auf. In der Gegend von Prosien ermattete das feindliche Feuer, während unsere Batterien wirksame Beschließungen durchführten. In Rozowa wurden harte Explosionen mit zerstörender Wirkung beobachtet. Im Gebirge war die Artillerietätigkeit mäßig. An mehreren Stellen wurden feindliche Patrouillen abgewiesen.

Der österreichisch-ungarische Seeresbericht lautet:

Bei der Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph regere Erkundungs- und Artillerietätigkeit.

Bei Stanislaw unternommen gelien früh erneute heisse Kämpfe. Die verübten Truppen schlagen mehrere Angriffe ab, wurden jedoch abends nur dem zunehmenden Druck der feindlichen Massen hinter den unteren Putawies-Bach zurückgeführt. Der Gegner drängte über Nacht nicht nach.

Nördlich des Dnjepr verhielten sich die Russen ziemlich ruhig. Andere Sturmkorps abwechselten mit der feindlichen Artillerie in der Gegend und der Dnjepr lebte vielfach das Geschützfeuer an.

Einer Meldung des „Zür. Tagesanz.“ zufolge greift die russische Angriffsbewegung nach dem Nordost der Front über.

Die Kampftätigkeit bei Brink und Smorgon nimmt zu. Ein sehr empfindliches Brundgebiet läßt sich südlich des Dnjepr bis zu den Karpathenpässen erkennen. Auch der rumänische Frontbereich beginnt sich der Angriffsbewegung anzuschließen.

Diese Meldung wird durch den deutschen Heeresbericht vom Dienstag bestätigt.

#### Pinsk in Flammen!

laut der „Zür. Ztg.“ meldet Havas aus Petersburg: An der Westfront bei Pinsk haben hartnäckige Kämpfe begonnen. Pinsk steht in Flammen.

## Vom Balkan

#### Über die Kämpfe in Mazedonien.

berichtet der bulgarische Generalstab: An der Theresia-Gleba und bei dem Dobro Kolye war die Artillerietätigkeit lebhaft. Im Cerny-Wagen drang bei Baralomo einer unserer Eintruppen in die italienischen Gräben und brachte daraus Gefangene von italienischen Infanterie-Regiment Nr. 61 zurück. An der unteren Struma zerstreuten wir bei Ormanli eine verittene englische Abteilung. An der übrigen Front schwache Kampftätigkeit. Bei Metlic schloßen die Unterarmen Balan und Yumov nach beträchtlichen Kampf mit sechs Flugzeugen ein erfolgreiches ab, dessen Führer, Hauptmann Diter, gefangen wurde.

## Vom Seekriege.

#### Churchill über die deutschen U-Boote.

Der frühere Marineminister Churchill schreibt in einer englischen Wochenchrift: Die Tauchboote setzen durch ihre Angriffe auf unsere Schiffe, daß sie keine Furcht vor unseren strategischen Theorien oder Ansichten unserer Befürdungen haben. Die bisherige allgemeine Meinung auch unserer höchsten verantwortlichen Persönlichkeiten wird durch die Tauchboote aus dem Gleichgewicht gebracht. Das Tauchboot ist eine revolutionäre Tatsache von allergrößter Bedeutung. Falls der Krieg lange genug dauert, wird ohne Zweifel das Tauchboot der entscheidende Faktor sein. Wenn unsere Angelegenheiten, unsere Selbstvertheidigung und unsere hochgeleiteten Seemächte! Das Tauchboot, der rebellische Perennus, macht

Nach nicht das Geringste aus ihnen. Unbarmerzig, reuolventen und todbringend verrichtet es seine Arbeiten. Mit dem Tauchbootproblem kann nicht geredet werden, es ist denn durch neue künftige Erfindungen, die zu den ungeheuren Leistungen des heutigen Krieges passen. Erst wenn wir die Differenzier einer Kampftat ausgeübt haben, werden wir die Differenzier umgeben läßt, werden wir unsere glänzende englische Flotte aus dem Gürtel befieren können, den das deutsche Tauchboot im Geigen hat.

### Neue künftige U-Boot-Deute.

Es liegen heute Nachrichten über zwanzig neue Schiffszustellungen vor.

Die „N. Ztg.“ meldet aus Paris: Haas berichtet, daß in der am 1. Juni abgefahrenen Woche acht französische Dampfer, darunter vier über 1800 Tonnen, sowie sieben französische Fischereiboote durch Tauchboote versenkt wurden.

### Der U-Boot-Angriff auf die Ägypten.

Reuter meldet aus Vontabulgada (Ägypten): Nach französischen Blättern beantrieb der Angriff des U-Bootes auf diese Station, die Anlage einer amerikanischen Konsolation auf den Ägypten zu verhindern. Nicht nur die Küstenbatterien, sondern auch die mit dem Löschen von Kohle beschäftigten amerikanischen Transportfähigkeiten beteiligten sich mit ihren Geschützen an der Abwehr des Angriffes. Nach einer Meldung der „Times“ freuzt immer noch ein U-Boot in der Nähe des Hafens.

## Die Lage in Rußland.

### Ein Abwehrmittel der Friedensfreunde.

„Riesch“ teilt mit, das erste russische Maschinengewehr-Regiment, sowie einige andere Truppenabteilungen hätten eine Kundgebung gegen die vorläufige Regierung und für einen baldigen Frieden erlassen. Die Art, dies Ziel zu erreichen, ist nach der Kundgebung ein Angriff gegen die kämpfenden Truppen im Rücken. Der Arbeiter- und Soldatenrat warnt daher die Soldaten und die Bevölkerung vor solchen anarchoföhen Aktionen und verlangt sofortige Anzeige, wo solche Agitatoren auftreten.

### Die Ukraine selbständig!

Dem „Neuen Wiener Tagblatt“ zufolge erhielt der Abgeordnete Nikolai Ritter von Wassilow über Stachowin vom ukrainischen sozialrevolutionären Räte eine Depesche, die besagt: Der ukrainische Zentralrat in Kiew hat eine selbständige ukrainische Republik proklamiert und sich als ukrainische Regierung konstituiert. Vorläufig wurde je ein ukrainischer Reichsverweser für Krieg, Marine, Justiz und Finanzen und ein Minister des Äußeren ernannt. In einer Proklamation an die Bevölkerung wird mitgeteilt, daß Steuern von nun an nur für die neue ukrainische Regierung einzunehmen sind.

Der „Koslovoer“ gibt folgenden Bericht des Regierungskommissars Nimit über die

### Zustände in Westarabien.

wieder: Die von der Front einströmenden Truppen sind meist schwer betrunken. Unter sie mischen sich Deserteur, entlassene Soldaten und Straflinge, die die Soldaten zu demoralisieren suchen. In den kleineren Städten sind die Soldaten der Schrecken der Bevölkerung, da sie wie Vandalen haufen. Ein derartiger Trupp traf z. B. in Orgeev ein, wo er alle Väden plünderte, das Publikum auf den Straßen und in den Häusern, plünderte und verprügelte. Wer sich zur Wehre setzte, wurde zu Tode gemordet. Zahlreiche Frauen und Mädchen wurden vergewaltigt, von denen mehrere starben. Alle Straßen lagen voll betrunkenen Soldaten. Jeder Verkehr war abgesperrt.

## Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Die von der „N. Ztg.“ am 8. Juli gebrachte telegraphische Meldung aus Wien, wonach der Abgeordnete Erberger vor einigen Tagen in Wien weilte und vom Kaiser Karl in Audienzen empfangen ist, ist freier Funden. Stermit entfallen auch alle an diese Nachrichten schließenden Kommentare und Kombinationen. Der Wiener „Korrespondenz“ meldet zur Überraschung der Presse: Der bringende Botschafter der Krone, die Vorkarbeiten für die Verfassungsreform unmittelbar nach Beendigung des gegenwärtigen Arbeits-

programms des Reichsrates in Angriff zu nehmen, gibt Anlaß zur Vermutung, daß der kommende Monat in den nächsten Tagen gefunden sein wird.

Die künftigen Blätter hängen an, daß das letzte Ministerium bald nach Unterbrechung der Arbeiten des Reichsrates durch ein definitives ersetzt werden solle. Es soll sich dabei um 23 neue Minister handeln.

Italien. Der Mailänder „Corriere della Sera“ berichtet, daß die italienische Regierung schon jetzt Vorbereitungen für die Ergänzung des 35. Mannschichtartandes des Heeres für den Feldzug 1918 trifft.

## Deutschland.

— Hindenburg und Ludendorff in Velleue bei Berlin. Die Besprechungen des Kaisers mit Hindenburg und Ludendorff zogen sich am Sonnabend bis in die frühen Abendstunden hin. Nach in der neunten Stunde sah man das Kaiserpaar mit den beiden Feldherren im Park von Velleue auf- und abgehen. Einige Minuten vor 10 Uhr trat die Volksgelächter auf die dem Park zugekehrte Terrasse des Schlosses. Dort verabschiedete sich die Kaiserin von Hindenburg und Ludendorff und begab sich in das Schloss. Der Kaiser, mit einigen hohen Ministern begleitete, ging mit Hindenburg und Ludendorff in den angrenzenden Schlosshof an der Bellevue-Allee. Hier hatten sich gegen hundert Personen eingefunden, die Hindenburg ihre Huldigung darbrachten. Um 10 Uhr erschien das Auto. Der Kaiser verabschiedete sich von seinen Gästen sehr herzlich und rief in das langsam anbrechende Auto noch einige Abschiedsworte. Drinnen wurde der Wagen von der Menge umringt. Die Hindenburg und Ludendorff entließen das Auto laut begrüßt. Der Feldmarschall dankte für diese Kundgebung der Berliner immer wieder durch Hand- und Fußzeichen.

— Des Papstes lebensvolle Tätigkeit. Den „Neuen Wiener Tagblättern“ zufolge hat Herr v. Schömann in Wien an den Papst folgende Schreiben gerichtet: „Das große und lebhafteste Interesse, das Eure Heiligkeit seit Ausbruch des Krieges an den aus dem Kriege für die Menschheit herbeizugewandten Leiden genommen haben, hat sich nicht nur geäußert und neuerdings einen weiteren Ausdruck in den Unterweisungen Eurer Heiligkeit gefunden, das Zug der Kriegsgefangenen Familienmitglieder zu erleichtern und die Angehörigen der Kriegsgefangenen Familienmitglieder, welche in Frankreich Kriegsgefangene waren, nach ihrer Gefangenenschaft in der Schweiz interniert worden, um sich in dem gastfreundlichen Lande einer wohlverdienten Erholung zu erfreuen. Ich teile diese Empfindung für die menschlichen und soziale Mission, der Eure Heiligkeit den Ausdruck seiner Dankbarkeit für die weiteren Anstrengungen, die Eure Heiligkeit im Interesse der Menschheit erreicht hat. Ich bitte Sie, erhabenster Papst, die Versicherung meiner tiefsten Verehrung zu genehmigen.“

— Unwürdige Behandlung. Major von Döring, der in Frankreich Kriegsgefangene seiner Kameraden umbringen und Tote der Toten sein Verbrechen begangen hat, wurde von der französischen Regierung für kurze Zeit ohne jede Berechtigung nicht mehr als Kriegsgefangener anerkannt. Er wurde aus dem Offiziersgefangenenlager auch nach dem Zivilgefangenenlager Sabatiers St. Germain verbracht, um dort in völlig unrichtiger Weise abgehandelt zu werden. Von der deutschen Regierung wurde keine sofortige Rückführung in ein Offiziersgefangenenlager gefordert und dabei mitgeteilt, daß, wenn diese Forderung nicht bis zu einem bestimmten Tage erfüllt wäre, drei Kriegsgefangene französischer Soldaten in Deutschland ebenfalls in ein Zivilgefangenenlager verbracht und dort genau wie Major von Döring behandelt würden. Da der gestellte Termin ohne eine Antwort der französischen Regierung verstrich, trat die angebotene Gegenmaßregel in Kraft. Sie wird erst wieder aufgehoben werden, wenn Major von Döring in ein Offiziersgefangenenlager zurückgeführt ist.

Der Deutsche Bauernbund zur preussischen Wahlreform. Das Präsidium und der Ausschuss des Deutschen Bauernbundes haben am Sonntag folgende Entschließung angenommen: „Die Umgestaltung der Verhältnisse im deutschen Vaterlande wird sich besonders nach den Wünschen der Männer zu richten haben, die mit ihrem Blut und Leben die Unabhängigkeit des Deutschen Reiches erkämpft haben. Auf Grund des bestehenden Verfassungstextes liegt im Breiten die Möglichkeit nicht vor und würde auch nach dem Kriege jeder einschneidende Einfluß des Volkes gehindert werden. Die unverzügliche Änderung des

Vertrages ist deshalb vaterländische Pflicht. Die geheime und direkte Wahl hat die Kundgebung des Kaisers und Königs bereits zugestanden. An Stelle des Klassenwahlrechts kann allein das gleiche Wahlrecht oder ein Wahlrecht mit einer Mehrheit für das Alter Platz finden. Nur die sofortige Einführung eines solchen Wahlrechts würde den künftigen Gegenständen im Innern ein Ende bereiten und die einheitliche Stimmung wieder herstellen. Der Ausschuss weist die preussische Regierung warnend darauf hin, daß jede Verzögerung der Reform in diesen Jahren und entscheidenden Stunden Zweifel erweckt, ob es dem Willen der Krone auch nach dem Kriege gelingen wird, die jähren Widerstände zu beseitigen, die zu erwarten sind. Eine preussische Regierung, die auch in der letzten noch möglichen Stunde zögert, und solche Widerstände höher einschätzt als das Vertrauen der breiten Volksschichten, wird nicht nur dem Vaterlande, sondern auch der Monarchie des künftigen Reiches schaden. Der Ausschuss des Deutschen Bauernbundes wird übrigens, zunächst bis zur nächsten Generalversammlung, einige zur fortschrittlichen Volkspartei gehörige Landwirte beitreten, darunter die Reichstagsabg. Koch-Unterhaid und Reichstagsabg. Fiedler.

— Arbeiterkampf in Belgien Krupp. Die Arbeiterleitung in Brügge erwiderte zufolge aus dem Befehl des Verlanges Schinnemann in den der Essener Auslandsabteilung übergegangen. — Damit würde ein altes, angeheimes linksliberales Blatt in den großen Arbeiterkreisen eingehen, den die Schwerindustrie zu erweitern sich gerade in der letzten Zeit am stärksten bemüht hat. Das Antwerpener „Handelsblad“ meldet nach dem offiziellen Organ der russischen Exzentriellen „Zvezdits“: In der vorletzten Woche seien 3500 deutsche Soldaten und 100 Offiziere aus dem Kriegsgefangenenlager entlassen.

## Gerichtsverhandlungen.

— Gemeingefährliches Vergehen eines Bürgermeisters. Die Strafkammer Landau in der Wahl verurteilte den Bürgermeister und Fortschrittler Otto v. Weingarten, der bei der amtlichen Kartoffelbestandsaufnahme statt der bei ihm vorgefundenen 200 Zentner Kartoffeln nur 50 Zentner angegeben und den Realisationswert seiner Wirtschaft nicht mit fünf, mit acht Personen befristet hatte, wegen gemeingefährlichen Vergehens zu einer Woche Gefängnis und 2000 M. Geldstrafe oder weiteren 200 Tagen Gefängnis.

— Lebensmittelarten sind öffentliche Urkunden. Mit einem sehr interessanten prinzipiellen Fall hatte sich die Strafkammer in Halle als Verurteilungsinstanz zu befassen. Die Ehefrau, deren Mann am Schiffe im Jahre 1914 in die See umgekommen war, hatte mit fünf mit acht Personen befristet hatte, wegen gemeingefährlichen Vergehens zu einer Woche Gefängnis und 2000 M. Geldstrafe oder weiteren 200 Tagen Gefängnis.

— Urkundenfälschung und Verleumdung. Zu einer recht unerwartlichen Entscheidung hat die Landrichterinstanz in aus dem Urteil gesprochen. Sie hat bereits 60 Jahre alt und noch nicht verheiratet. Sie hatte angenommen, daß ein anderer Landwirt nicht rechtzeitig abgefordert habe. Darüber war sie empört und schrieb unter falschem Namen einen Brief an den Landrat, in dem der Ortsrichter beschuldigt wurde, mit dem Landwirt unter einer Decke zu stehen. Jetzt mußte sich die Frau wegen Urkundenfälschung und Verleumdung vor der Strafkammer in Halle verantworten und machte zu ihrer Grundschuldung geltend, daß sie nicht gebüht habe, eine Falschung zu begehen. Im Urteile bedauerte sie den Verfall lebhaft. Der Staatsanwalt beantragte zwei Monate Gefängnis. Das Gericht kam auf eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen, da die Verleumdungen immerhin sehr erheblich geworden seien.

Verantwortlicher Redakteur Franz Köhner

in Werleburg.

Druck und Verlag von Th. Köhner in Werleburg.

## Mündig.

### Roman von Julia Roth.

87. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Was wollen Sie, Fräulein Schulte, wir beide halten die Welt nicht auf.“ Josephine würde Sie erkannt ansehen und sagen: „Aber Tante Ritschen, das gemeinsame haben ist doch totselbst.“

Tante Ritschen dachte an ihren Spruch und begnügte sich, zu sagen: „Ich finde nicht, daß diese zunehmende Vertraulichkeit und Kameradschaft zwischen den Geschlechtern das Heiraten fördert. Zu unserer Zeit war es besser.“

„Sehen Sie nur, Fräulein Schulte, die anderen haben sich auch dazu gefunden. Das reine Familienband.“

„Und Max sagt im Nord. Das gefällt ihm.“

„Aber da ist es noch einen, Fräulein Schulte.“

„No, Gräfin? Ah, das ist nur der Franz.“

„Wer ist das?“

Ritschen erklärte, während Jethsen auf seinem Rad näher kam.

„Der ist natürlich neugierig, Gräfin.“

„Sagen Sie Helene zu mir, wenn es Ihnen recht ist.“

„Gern, und Sie nennen mich Ritschen.“

„Tante Ritschen, wenn Sie erlauben. Sie sind doch die Tante.“

„Ich bin einverstanden“, sagte die alte Dame und setzte bei ihm hinan. „Es groß ist doch der Unterschied in Jahren.“

Tante Ritschen, die spielen, schmeißt den Geruch. Wenn du gefaschelt, tue ich mit. Das ist ja das reine Weisheitswunder“, rief Franz von weitem und nahm die Richtung auf den See zu.

„Sei vorsichtig, Franz, du bist erkrankt“, ermahnte Ritschen.

„Welch ein herrlicher Park, Tante Ritschen, den werde ich mal ein wenig näher befehen, bis die Gesellschaft da unten fertig ist und zum Frühstück übergeht.“

„Das ist recht, Helene, und ich sehe derweil nach Galem.“

„Was hat der Mensch für ein Glück, daß ihn das Unglück auf Ihre Jagd treffen mußte!“

„Ja“, sagte Fräulein Schulte einmüßig und schritt dann eilends dem Hause zu.

„Das wäre vielleicht etwas für Josephine“, dachte die Gräfin. Dieser Schuppenhof schien eine Quelle jeder Lebensfreude für alt und jung.

„Siehen Sie, Helene, den Freunden voller Zufall empfangen, und Dorette fand es ein richtiges Glück, die Bestimmung im Tritt, wie sie es benannte, Josephine blühte unter der Schwärmmüte mit ihrem müßigen Bild auf die neue Erscheinung und fand den Mann beachtenswert.“

„Siehen? — Von welcher Art?“

„Von dem herrlichen“, rief Dorette lebhaft. „Sein Vater ist Sarkant und Kolar und unter Normand. Er ist gut bürgerlich, wie wir, nicht wahr, Siehen?“

Franz hörte zu seiner Bestimmung der Liebsten alte Weise über die Wasser zu ihm erklingen, und belah sich dann voller Interesse die beiden Komtessen, die Wasser treibend, mit drohender Verberung die Wortstellung begleiteten. In wenigen Minuten war er neben ihnen und konnte feststellen, daß der Hund nicht getauht hatte. „Riesch“ räumte er Max zu.

„Das will ich meinen. Doch du mußt die Komtessen sehen, wenn sie was anhaben, dann kommt du erst zurück“, entfuhr es ihm.

Jethsen lächelte los, bis ihm der Atem verging und Max half ihm rechtlich dabei, bis Dorette tausend ganz überredend bei ihnen hockte.

„Dann man wissen, worüber hier so unpassend laut und ergötzig getauht wird, Ritscher Max.“

„Ich erzähle es dir später, wenn wir allein sind.“

„Danz bestimmt?“

„Wenn ich es bis dahin nicht vergessen habe, Dorettechen.“

„So sollst du mich nicht nennen.“

„Ich tue es nicht wieder“, hat er es, „Jung mich.“

Sie schauerten hintereinander her in langen Sätzen, aber die Manneskraft lagte.

Im Abend erlitten Schwoeder, und voll Eiferlichkeit sah ihm Max entgegen, er wackelte in ihm einen Nebenbuhler bei Dorette. Was der Will für Augen machte, als er den pittoresken Rittkopf, auf dessen leuchtendem Kopf die Sonne lag, entdeckte.

Betti legte um die biegamen Teile der Kleinen ihren Arm und sagte vorstellend: „Komtisse Dorette Rittkisch, unsere Cousine.“

„Und dort kommt Gräfin Helene Rittkisch, unter aller gemeinliche Tante mit Dorettes Schwester Josephine.“ Die jungen Mädchen gingen sie entgegen.

„Will konnte es nicht lassen, während er mit Max langsam folgte, zu sagen: „Wie kommt die solcher Mann in deine Hütte?“

„Weil ich vorfristig gewesen bin in der Wahl meiner Großmutter, sie war eine Gräfin Rittkisch, Schwoeder. Ich lese es in Ihren Augen. Sie finden, daß wir in der kurzen Zeit arg herumgerkommen sind.“

Reimeswegs, Schulte. Ich freue mich mit Ihnen, daß es bei Ihnen immer heidaler wird. Balden Sie aber den Kopf hoch, denn es etwas freck an.“

„Seien Sie ohne Sorgen, Schwoeder, wir sind eine gesunde Rasse.“

„Um lo besser“, murmerte der Offizier, denn sie hatten die anderen erreicht.

(Fortsetzung folgt.)

**Anzeigen.**  
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmten vorgeschriebenen Tagen oder Wochentagen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Beiträge der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

**Selb-Verpachtung.**  
Sonntag den 14. Juli d. J., nachmittags 8 Uhr, werde ich im händlichen Gasthause zu Pöhlitz ca. 2 1/2 Morgen Land, der Frau Marie Händiger gehörig, auf sechs hintereinander folgende Jahre öffentlich meistbietend verpachten.  
Eingungen im Termin.  
Im Auftrage  
**Albert Franke.**

**Das Grundstück Wannenstr. 1** bin ich mitens zu verkaufen.  
Näheres Steinstraße 3. unten.

**Ziegenbock u. Kaninchen** zu verkaufen  
**Wendler, Am Reht.**

**Eine Toppenburger Ziege** mit Stammbaum zu verkaufen  
**Neumarkt 67.**

**Schweine** am Weiterfüttern verkauft  
Frau Andersohn, Teichstr. 28.

**Eine Milchziege (Erstling)** und ein Ziegenlamm zu verkaufen  
Gartenstr. 15, Hinterhaus.

**Guterhaltener Rindertroge** zu kaufen gesucht.  
Näh. Gericht, Unter-Altenburg 54.

**Mehrere Aquarien** sind zu verkaufen  
Noriental 8.

**Ein Kleiderschrank** zu verkaufen  
Markt 16.

**Obst-, gut erhaltener Geldschrank** zu kaufen gesucht. Off. Angef. erbeten unter A V 343 an die Expedition dieses Blattes.

**Ein gut erhaltener dunkler Kindermantel** wird zu kaufen gesucht.  
Frau Andersohn, Teichstr. 28.

**Viehfutter** kauft  
Frau Andersohn, Teichstr. 28.

**Köche mit Wohnung** zu vermieten  
Andersohn, Teichstr. 28.

**Besser möbl. Zimmer,** Nähe der Bahn, 16. d. M., zu vermieten. 3. etw. in der Exp. d. Bl.

**Gut möbl. Zimmer** zu vermieten  
Steinstr. 13.

**Gut möbliertes Zimmer** zu vermieten  
An der Seifl 3. 1. Et. r.

**Schlafstube** zu vermieten. Zu erfragen im Restaurant „Lüster Keller“.

**Schlafstube** für 2 Herren offen.  
Frau Andersohn, Teichstr. 28.

**Wohnung im Meise** von 10 bis 70 Later für 2 Personen zum 1. 10. d. J. gesucht. Offerten unter B D an die Exp. d. Bl.

**Zimmer mit elektrischem Licht und Klavier** per sofort oder später gesucht  
Wegend W. H. Heller Str., Off. u. A A an die Exp. d. Bl.

**Möbl. Zimmer,** möglichst mit Küche, sofort oder bis 1. August von ruhigen, kinderlosen Ehepaar gesucht. Off. unter L B 173 a. d. Exp. d. Bl. erb.

**Junge Frau** sucht einzelnes Zimmer mit Ofen.  
Off. Off. unter H B an die Exp. d. Bl.

**Suche sofort** gut bürgerlich möbl. Zimmer

möglichst Nähe des Bahnhofs. Offerten unter D J an die Exp.

Die Verlobung ihrer Enkelin  
**Margarete Klause**  
mit dem Landwirt  
**Hans Hagn**  
auf Schloss Gramschütz (Kreis Glogau) beehrt sich anzuzeigen  
**Frau verw. Piarrer Teuchert.**  
Halle, Lufotainstr. 14, Juli 1917.

Am Dienstag früh 3 Uhr entschlief sanft nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Grossvater, der  
**Ortsrichter a. D.**

**Kermann Blauschmidt**  
im vollendeten 74. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzerfüllt an  
**Amalie Blauschmidt geb. Stürze**  
nebst Kindern und Angehörigen.

Geiselhöhltz, den 10. Juli 1917.  
Die Beerdigung findet Freitag nachm. 8 Uhr statt.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme bei dem Heimgehe meiner lieben Frau, unserer treuen guten Mutter sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

Merseburg, den 11. Juli 1917.

**Ernst Wiegand und Familie.**

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Heimgehe unserer lieben Entschlafenen, der  
**Frau verw. Franziska Bauer**  
sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.

Merseburg, den 11. Juli 1917.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Von Donnerstag den 12. Juli 1917 ab treten zur Demütigung a des Verkehrs nach und von heute folgende Fahrpläne in Kraft: ein Nachzug 802 Halle (ab 1<sup>2</sup>), — Corbetha (an 6<sup>4</sup>) fällt fort, dafür wird ein

Nachzug 802 wie folgt neu vorzulesen: Halle ab 4<sup>4</sup>, Ammerdorf ab 4<sup>7</sup>, Merseburg an 1<sup>2</sup>, ab 1<sup>4</sup>, Leuna an 1<sup>2</sup>, ab 1<sup>4</sup>, Corbetha an 1<sup>4</sup>.

Tag 806 (Berlin —) Halle ab 1<sup>2</sup> — W. H. Meise an 7<sup>4</sup> (— Frankfurt (Main) wird unter Aufhebung des Anfahrtsabtes in Ammerdorf und dessen Einrichtung in Leuna zwischen Halle und Corbetha wie folgt verlegt:

Halle ab 1<sup>2</sup>, Ammerdorf ohne Aufsenhalt, Merseburg an 6<sup>4</sup> ab 6<sup>8</sup>, Leuna an 1<sup>4</sup>, ab 6<sup>4</sup>, Corbetha an 1<sup>2</sup> (wie bisher). Tag 821 Corbetha (ab 6<sup>4</sup>) — Halle (an 6<sup>7</sup>) wird wie folgt verlegt:

Corbetha ab 6<sup>4</sup>, Leuna an 6<sup>8</sup> ab 6<sup>8</sup>, Merseburg an 6<sup>4</sup>, ab 1<sup>2</sup>, Ammerdorf ab 6<sup>4</sup>, Halle an 1<sup>2</sup>. Tag 809 Corbetha (ab 7<sup>4</sup>) — Halle (an 1<sup>2</sup>), verlegt zwischen Corbetha und Leuna 10 Minuten früher: Corbetha ab 7<sup>4</sup>, Leuna an 1<sup>4</sup>, ab 1<sup>2</sup> (wie bisher). Halle (Saale), den 9. Juli 1917.  
Königliche Eisenbahndirektion.

**Wir suchen Obstplantagen u. Obstalleen**  
zu pachten und bitten Gemeinden und Private gefl. Offerten an uns einzufenden.  
Königliche Geschäftsstelle für Gemüse- und Obstversorgung  
Leipzig, Neues Rathaus.

**Schultze**  
Papierhandlung.  
Ferrari 147.

**Saure Gurkenstückchen,**  
a Bfd. nur 40 Bfd., empfiehlt, so lange der Vorrat reicht.  
Frau Anna Wipplich,  
Sobanstr. Nr. 2.

**Kampelkissen in Jalonsiebdruck**  
Möbel- u. Kautschukstempel  
in Pöhlitz und Pöhlitz  
Siegelmärken etc.  
Herz. Hesser  
MERSEBURG, Kirchstr. 7

**Emallieschilder in allen Größen.**

Vom 18. Juli ab auf 4 Wochen  
**verreist.**  
Dr. med. Reitse,  
Leitender Arzt der Heilanstalt  
Weidenplan, Halle a. S.

**Achtung!**  
Tafel für alle  
**wasilene Strumpfabrik**  
Rtlo 1,55 Mt. für Kumpen und  
Metalle höchste Preise.  
Frau Irmisch, Johannstr. 16 p.  
Bitte genau auf die Hausnummer zu achten

Mein Geschäft ist von jetzt ab  
**mittags 1/2 — 3 Uhr**  
**geschlossen.**  
**Otto Breckneider,**  
Güterwarenhandlung.

**Anlegerinnen**  
für Buchdrucker s. n. (auch solche zum Anlernen) gesucht.  
**C. Görlling, G. m. b. H.**

**Zur Nachwache**  
in den Schrebergärten der Nordstraße wird ein zuverlässiger Mann (auch Frauen) gesucht.  
Meldungen abends von 6-8 Uhr in den Schrebergärten.  
**Suche sofort einen Knecht**  
Neufjan Nr. 6.

**Junges Mädchen**  
für den ganzen Tag gesucht  
Rudenstr. 19, 2 Et. r.

**Beutelkleberinnen**  
für alle Sorten von Beuteln werden gesucht.  
**C. Görlling, G. m. b. H.**  
Sauberes, zuverlässiges Schulfädchen für leichte Arbeit sofort gesucht  
Schreibstr. 1, pt.

**Tivoli-Theater**  
Direktion Artur Dechant.  
Donnerstag den 12. Juli, abends 8 Uhr:  
Auf vielseitigen Wunsch!  
**Heimat.**  
Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.  
Regie: Karl Eckardt.

Freitag den 13. Juli, abends 8 Uhr:  
**Die heussche Susanne.**  
Operette in 3 Akten von Gilbert.  
Dochter:  
Landsturmkapell 1781 Halle.  
Operettenkapelle.

**Cinophon-Theater**  
Gr. Ritterstr. 1.  
Programm von  
Donnerstag bis Sonntag.  
Wilder aus der Schweiz. Natur.  
Kriegsgerichte. Kriegsroman.  
Dichtung und Wahrheit. Drama.

**Die Abenteuer eines Journalisten**  
Sensationelles Detektivdrama in 3 Akten.

**Derschöne Artur**  
Lustspiel in 2 Akten.  
Sonntag von 2-5 Uhr  
**Jugend-Vorstellung.**

Für Baustelle Loma Werke  
**ein Wächter**  
gehucht, ev. Kriegsinvalide. Zu melden abends zwischen 6-7 Uhr beim Wächter Bengelsch, Breite Straße 8, b. Bäckerm. Metzger.

**Kausmann,**  
auch Kriegsbeschädigter,  
**Laufbursche**  
od. **Laufmädchen**  
stellt sofort ein

**Otto Dobkowitz**  
Bewandter Arbeiter,  
ebenfalls  
**Laufjunge**  
(14-15 Jahre alt) werden in Danerstelle gesucht.  
**C. Görlling, G. m. b. H.**  
Einen älteren Mann sowie zwei Frauen zur Gartenarbeit  
sucht für sofort  
Wenschan Wähe.

fließendes, lauberes, möglichst älteres  
**Mädchen**  
für 1. oder 15. August gesucht.  
**Frau Direktor Pfeiffer,**  
Halle 6, Weidenplanstr. 87.

**Saub. Dienstmädchen**  
bei hohem Lohn sucht  
**Frau Dr. Schmitz,**  
Wolffstr. 1.  
**Eine Waschfrau**  
sofort gesucht  
Gothardstr. 29.  
Schwarzer Sommergürtel beim Reinwaschen auf dem Markte verloren. Bitte abzugeben  
Häckerstr. 23.  
Hierzu eine Beilage.



durch alle Kampfhandlungen dieser Herren, von denen man nicht voraussehen kann, daß sie die Grundbesitzer werden. Jede Arbeit ist ihres Lohnes wert. Die ungenügende Arbeit ist die wirtschaftliche Lage der Zeitungen ist, welchen Wert der aufläuternden Arbeit der Presse gerade in heutiger Zeit beizumessen ist, und in welcher Richtung das Bestreben der maßgebenden Stellen sich bewegen muß, um hier Missetände und Ungerechtigkeiten zu beseitigen, das haben andere klarblickende Personen schon oft und eindringlich ausgesprochen. Wenn nun einer dieser Herren sogar Mittel und Wege in Vorschlag zu bringen für gut fand, wie der Ausgleich zwischen der großen beschränkten Innenproduktion einerseits und den hohen fortwährenden Preisforderungen andererseits, diese Maßnahme zum grünen Tisch können hier wenig nützen. Was sonst noch von einem Vertreter der Redaktionsgruppe hierzu in einem Tone von fäulnislicher Überheblichkeit geäußert wurde, soll hier unerwähnt bleiben, er ist uns zu wenig bekannt und Menschenkenntnis jugendlich. Der Antrag des Magistrats darf keine Mehrheit, er wurde ihm zurückgewiesen mit der Maßgabe, erst Erläuterungen einzubringen, wie hoch andere Städteverwaltungen die Bekanntmachungen veräußern. Die Redaktionsgruppe hatte ihren Antrag mit 11 gegen 10 Stimmen durchgesetzt. Endlich einmal einen Sieg über den Magistrat — wie sonderbar muß den Herren doch zu Mute sein.

### Für unsere Hausfrauen!

(Lebensmitteltaler für Donnerstag den 22. Juli.)

### Für Hausfrauen.

Anmeldung, Abgabe der Reisefleischkarten in den hiesigen Fleischergeschäften.

Für die Woche vom 16. bis 22. Juli werden ausgegeben: 150 Gramm Griech auf Weizengibb Nr. 28, 75 Gramm Erbsen auf Weizengibb Nr. 29, 75 Gramm Bohnen auf Weizengibb Nr. 30 und 100 Gramm Kartoffeln auf Weizengibb Nr. 31. Abgabe der Weizengibbe bis spätestens Donnerstagabend in den hiesigen Lebensmittelgeschäften. Butter: Abgabe der Kreisfleischkarten in den Butterverteilungsstellen bis spätestens abends 8 Uhr. Ausgabe: 100 Gramm Saffran in auf Weizengibb Nr. 24, 75 Gramm Grapen auf Weizengibb Nr. 25 und 100 Gramm Getreide auf Weizengibb Nr. 26 werden von heute ab in den Lebensmittelgeschäften gegen Abgabe der Quittungsschnitte ausgegeben.

Landwehr: Auf Weizengibb und Quittungsschnitt Nr. 40 des Lebensmittelheftes wird pro Kopf der Bevölkerung 1 G ausgegeben und zwar für die Nr. 2001 bis 3000 noch vom 16. bis 18. Juli und nachmittags 3½ bis 7¼ Uhr im Laden Burgstraße 16.

g. Lothau, 10. Juli. Am Samstagabend haben unsere Dresdener Stadtfinder nach vierwöchentlichem Außerachtlassen uns wieder verlassen. Unter den Mädchen hatte sich bis auf einige ein gewisses Heimweh, die Sehnsucht nach der Heimat, und zwar für die Nr. 2001 fast geltend gemacht, doch sich auch die anderen mit-ergriffen fühlten und sich zur Abreise entschlossen, obwohl der Aufenthalt ursprünglich bis zum Herbst vorgesehen und bei der Ankunft leitens des Magistrats auf vier Wochen zunächst bemessen war. Die Jungen waren am liebsten geblieben, weil es sich auch nicht nehmen ließen, und hier herbeizukommen und wollen während der Entze nicht sein, so daß insgesamt 19 die Abreise antraten. Das Aussehen der Kinder war gesund, frisch und lebhaft, das Gesicht durch den Aufenthalt im freien Meist fast gerötet. Durchweg war eine Gemütszunahme der Einzelnen zu beobachten, eine Höhe von 4 bis 5 bis logat 10 Pfund erreicht hat. Ein kurzes Aufhebungsmeer des Herrn Kantors Schröder, bei dem die Kinder die Schule besuchten, begleitete dieselben auf ihrer Abreise und in verschiedenen Fällen verurteilte die Trennung schmerzliche Abschiedsreden. Offenbar aber war der eigentliche Zweck des Hierseins, die Stadtgesund nach förmlicher Schließung durch die in den Stadt viel größere Gefahr der Unterernährung zu schützen, erreicht worden.

g. Brühlchen, 10. Juli. Die letzten Heufuder, aus dem Auengebiet kommend, passierten in voriger Woche unsern Ort und haben die Heuernte beendet. Meist eine taub graue Schicht bedeckt jetzt die sonst grünen Weidenflächen, da der Grassoden durch die Sonnenhitze und Trockenheit bereits verbleicht ausliegt, und ein eigentlicher Grassoden jetzt nicht zu bemerken ist. Ergiebige Niederschläge vermögen aber auch wieder Gras aus dem Boden zu zehren, wie dies 1900 auch der Fall war, so nach vorausgegangener Dürre ausgiebige Niederschläge noch eine reichliche Grummertenerzeitigen.

g. Sandfeld, 11. Juli. Mit jähem Umdant löbten zwei Jungen, angeblich aus Halle, die sich hier, um Lebensmittel zu beschaffen, herumtrieben, die Milchzucker einer fleißigen Babenärztin. Durch das mit Kränen begleitete Jammern gerührt, entsetzte sich die Frau einen Augenblick, um den Jungen etwas zum Essen zu holen. Gerührt nahmen diese die Gabe in Empfang und entfernten sich eilfertig, da sie bei diesem Zug nach erreichen wollten. Später stellte sich heraus, daß die Brüdern aus dem Leben ein Sächsisches Krieg mit 10 Pfund Inhalt mitgenommen haben.

g. Aus der Saale, 9. Juli. Wieder geht die Kunde des Schimmers durch das Land, nicht jene furchtbare, der Bundeskanzler von stühnenden Menschenleben zur Beute gemachten sind, und der wir alle einmal erliegen müssen, sondern die andere, von der Segen ausgeht für die Menschheit und deren Raubden ein angenehmes Alinien ist. Früher als sonst ist die Ernte eingetreten, und es hat sich somit wieder die alte Erfahrung bekräftigt, daß einer jeden Witter eine zeitliche Ernte folgt. Mit Sonnig, und doch auch mit angeregter Hitze ist in den letzten Wochen unser Bild über die so schnell sich entzündenden Scheiterhaufen hingelagert. Eine Freude war, aber eine Freude mit Ältern. Anglühler noch, als in Friedensjahren warten wir auf den Entsegen, dem unendlich hängt von ihm ab. Wir unserer Entsegen wird der Weltkrieg, wird unserer Witter Zukunft mit sich bringen. Nicht das letzte Geschick nicht der letzte Entsegen wird die Entscheidung bringen, sondern das letzte Bild Brot. Ob wir das haben werden? Das ist die bange Frage, die uns bewegt. Sind wir genügend und richten uns ein, verschwinden nichts und ehen nicht heimlich mehr, als uns zukommt, dann mag es gehen. Knapp wird selbst bei einer reicheren Ernte, als wir hoffen dürfen, unter Sächsischen Brot werden. Aber, wenn wir auch vielleicht darben müssen, verhindern wer-

den wir nicht, wenn einer dem anderen seine Last tragen hilft, und wenn wir durch Eigenmut und schändlichen Mäcker Gottes Segen nicht in Unglück verdammt. Der Vorkommend muß dem Glück helfen, was ihm jetzt, freilich nach harte Arbeit, wieder in den Schoß geschüttet wird, sich als nichts anderes betrachten, denn als einen Hausalter, der vor Gott, seinem Gewissen und seinem Vaterland Redlichkeit ablegen muß. Der Städter aber sei dankbar für die Arbeit, die auch für ihn sich erhebt und für den Gottessegens, der auch ihm zugute kommt. Er sei zufrieden, wenn auch knapp besetzt und lasse seinem Gott das drohen hilft gar nichts. Durch Kravalle werden keine Lebensmittel geschaffen. Jetzt heißt es: Den Leibtag enger schmälern, die Gänge zusammenziehen und die Faust ballen im feiten Entschluß, lieber zu verhungern, als sich feindlicher Kräftehelfer zu unterwerfen. Aber dann brauchen wir den Krieg nicht zu gewinnen, dann ist er schon gewonnen. Das Volk bleibt Sieger, das sich selbst bezieht. Über unsere Ernte aber mag Gottes Segen warten, daß sie ohne Schaden in unsere Scheunen komme.

g. Aus dem Saalreise, 10. Juli. Die Kreisfleischstelle ist teils mit 3n der Woche vom 9. bis 15. Juli kommen im Saalreise auf die bestimmte Nr. 10 an Spielkarten zur Verteilung: 50 Gramm Butter für einen Verjüngungserechtigten, 125 Gramm Butter und Margarine für einen Schwerarbeiter, 75 Gramm Butter und Margarine für einen Hühnerarbeiter. Die Verteilung wird wegen späten Eingangs der Butter sich in einzelnen Bezirken erst im Lauf der Woche ermöglichen lassen.

### Hilfsdienst für die Landwirtschaft.

Um die dringenden Aufgaben, die jetzt an die Landwirtschaft herantraten, lösen zu helfen, sind durch das Kriegswirtschaftsamt die höheren Schulen mobil gemacht worden. Die Organisation für die Kravog Sachjen ist durchgeführt worden und hat den vollen Beifall der leitenden Behörden gefunden, vielfach auch der Landwirte, die gern die Schüler annehmen, da diese sich schnell in die ihnen nur zum Teil neuen Aufgaben und Arbeiten hineinfänden. Für den Kreis Merseburg steht noch eine Anzahl junger und kräftiger Helfer zur Verfügung, doch müssen die Landwirte möglichst schnell um deren Verwendung oder Bereitstellung eintreffen, ehe sie nach anderen Kreisen geschickt werden. Die Anfordering ist an die Kriegswirtschaftsstelle beim Landratsamt Merseburg zu richten.

### Mücheln und Umgegend.

11. Juli.

g. Aus dem Kreise Querfurt, 10. Juli. Die Menge von Fleisch und Fleischwaren die in der Woche vom 9. bis 15. Juli in der Kreisstadt Merseburg abgenommen wurden, wird wie folgt festgesetzt: auf die Reichsfleischkarte für Erwachsene 150 Gramm, für Kinder 75 Gramm, auf die Kommunalfleischkarte für Erwachsene 250 Gramm, für Kinder 125 Gramm.

### Wetterwarte.

L. W. am 12. 7. Meistens bewölkt, mäßig warm, etwas Regen. Stellenweise Gewitter. — 13. 7. Wolkig, teilweise besser, etwas wärmer, Regen, viel Gewitter.

### Literatur, Kunst und Wissenschaft.

g. Taktik der Unterseeboote über und unter dem Wasser ist heute ein Thema, welches alle Welt interessiert. Wir möchten deshalb nicht veräumen, die Leser unseres Blattes auf die neuesten Hefte 124—126 von Bongs illustrierter Kriegsgeschichte „Der Krieg 1914/17 in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagsbans 1914 u. Co., Berlin W. 57) wachsend ein Heft zum Preis von 20 Pfennig hinzuweisen, in welchem unter anderen Ober-Ingenieur C. E. Seymann äußerst interessant und umfänglich über die Unterseeboote über und unter dem Wasser schreibt. Auch der übrige Inhalt der Hefte wird inwolge des vielseitigen Inhaltes allgemeinen Beifall finden. Ebenso reich ausgestattet an Bildern, Zeichnungen, Plänen ist der Sonderheft des Werkes, „Die eigentümliche Kriegsgeschichte“. Wir finden hier den Fortgang der Kämpfe der Verbündeten in Rumänien bis zum Fall von Bukarest und werden nebenbei noch über den Verlauf der Kämpfe auf den Mazedonischen Kriegsschauplätzen im letzten Viertel des vergangenen Jahres belteus unterrichtet. Geschmückt sind die drei Hefte mit prächtigen Kunstzeichnungen von Curt Schulz. Diese von Angenommenen geschaffenen Kriegsbilder werden allen hochzukommen sein und sicher weiter dazu beitragen, daß die neuesten Hefte dieser „wertvollen sachmännlichen und volkstümlichen Darstellung des Weltkrieges“ immer neue Freunde gewinnt.

### Bermischtes.

\* Gegen die Gemütskrankheit in Danzig wendet sich die dortige Kommandantur in höchster Betanmachung. Die aufstrebend geringe Beschäftigung des Gemütskrankes seit Festsetzung von Sachverträgen für Doh und Gemüts bei der Kommandantur zur Anstellung von Erhebungen veranlaßt, in welchem Umfang bisher vom Lande Gemüts und Doh in die Stadt gelangt sind. Nachdem diese Feststellungen getroffen sind, ist militärische Überwachung, Beschäftigung des Gemüts und bester Vertretung in geschützten Schutzbereichen in Aussicht genommen worden, wenn sich nicht inzwischen der Doh- und Gemütsmarkt wieder zur bisherigen Höhe belei.

\* Maximilian Harden ist nach dem „Berl. Tagebl.“ auf Grund des Hilfsdienstgesetzes eingezogen worden. Er wird als Schreiber beschäftigt werden. Seine Zutunf ist für die angestrebte Beförderung verboten worden.

\* Kob eines verdienten bayerischen Generals. In München ist der General der Artillerie A. Freiherr Wiedenmann, Generaladjutant des Königs, langjähriger Chef der Geheimkanzlei, ein Freund und Berater des verstorbenen Prinzregenten Luitpold, im Alter von 71 Jahren gestorben.

\* Der Schleichhandel auf dem Prinzipal Gute Düppel. Zu dem Schleichhandel mit Schweinen auf dem Rittergute

Düppel bei Wannsee erzählt das B. Z. noch folgendes: Schon seit Monaten gingen Gerüchte über den stillen Handel mit Schweinen auf dem Gute Düppel, um das heimlich dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen gehört. Die Bestände bildeten schon das Tagesgeschäft in der ganzen dortigen Gegend. Der Schlächtermeister Hajo-Loß aus Lettow wurde, wie berichtet, vom Wadmeister Werbach aus Wannsee verhaftet, als er eines Morgens früh um 4½ Uhr auf zwei Wagen 12 Schweine verladen und dafür 6000 Mark bezahlte hatte. Der Wadmeister, der ihm die Schweine übergeben will lediglich im Auftrag des Administrators v. Eberstein gehandelt haben, der bereits seit etwa fünf Jahren das Rittergut verwalte. Herr v. Eberstein soll den Schlächter Hajo-Loß beauftragt haben, die Schweine zu verkaufen und zwar den Zentner Lebehemüts für 350 Mark. Hajo-Loß hat beim Verkauf nur 325 Mark für den Zentner erhalten. Als Vermittlungsgebühr für den Verkauf der zwölf Schweine will er 250 Mark bekommen haben. Es besteht die Vermutung, daß seit dem Frühjahr d. J. noch eine größere Anzahl von Schweinen auf diese Weise veräußert worden sind. Die Unterjüngung dürfte mit der Anhebung dieses Schweinehandels noch nicht abgeschlossen sein.

Der verführerische Gelbfuß. Vor etwa 3 Wochen verschwand ein beim 3 a m e r. Hauptpostamt angekommen, zur Weiterbeförderung nach Salp i. W. bestimmter Gelbfuß mit 13000 Mt. Inhalt pulvers. Der Brief ist auf von Barmen weiterbefördert worden und muß — auf welche Weise, steht heute noch dahin — auf dem Transport bis nach Jagen abgeben gekommen sein, denn hier wurde der Brief gleich nach Ankunft des Postzuges bemerkt. War nun das Abhandlungsmittel des Gutes in Dunkel gehüllt, so ist es die Art, wie es wieder herbeigekommen ist, in vielleicht noch höherem Maße. Der Briefträger wurde nämlich dieser Lage in einem oberflächlichen Städtchen auf der Straße gefunden und der Behörde abgeliefert, die dann die Barmen Postdirektion von dem Funde benachrichtigte. Es handelte sich um den Originalbrief und am letzten Ansätze fehlte nicht ein Pfennig.

## Neueste Nachrichten.

### Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 11. Juli. (Großes Hauptquartier.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Ruprecht von Bayern.

Zu Dänenabschnitt des Marinekorps führten gestern Teile der bewährten Marine-Infanterie nach planmäßiger wirkungsvoller Feuerbereinigung die von den Franzosen stark ausgebauten, fast kurzen von den Engländern übernommenen Verteidigungsanlagen zwischen der Küste und Lombardie. Der Feind wurde über die Vier zurückgeworfen. Über 1250 Gefangene, davon 27 Offiziere, sind eingebraht worden. Die englischen Verluste in dem fast besonderten Gelände zwischen Meer und Fluß sind sehr hoch. Die Dente liegt noch nicht fest.

Wiederum trugen unsere Flieger in taktträchtiger Weise trotz heftigen Sturmes zum vollen Gelingen des Tages wesentlich bei.

Bei den anderen Armeen der Front ist die Lage, insofern bemerkenswerten Wertes die Befestigungsanlagen in geringen Grenzen. Einige Erkundungsunternehmen von sächsischen, rheinischen und Garbetruppen bei Weims, südlich der Argonnen und zwischen Was und Woiel zeigten gute Ergebnisse.

### Östlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Ofler und Schwarzem Meer keine größeren Kampfhandlungen. Die Bewegungen südlich des Dniepr sind bisher wie geplant vollzogen.

### Mazedonische Front.

Albanische Abteilungen rieben südlich des Dorian-Geez einen englischen Posten auf. In der Struma-Ebene schloß die englische Artillerie mehrere Ortshäuser in Brand.

### Erster Generalquartiermeister Eubendorf.

(S. 1. B.)

### Der bulgarische Heeresbericht.

Sofia, 11. Juli. (Amtlicher Heeresbericht.) Mazedonische Front: Ziemlich lebhaftes Gefechtsfeuer an der Tschirana Ebene, auf dem Dohropole und südlich vom Dorian-See. An der unteren Struma zeigten unsere vorgehenden Posten bei den Dörfern Ormanli, Osman Kamilla und Entuale durch Feuer englische Erkundungsabteilungen. An der übrigen Front schmale Kampftätigkeit. Auf dem rechten Wardar-Fluss wurde ein feindliches Flugzeug gezwungen, nach einem Absturz zu landen. — In mündliche Front: Südlich von Tuzla Infanteriefeuer und mächtiges Gefechtsfeuer. Bei Semowo westlich von Jaccra verjühten feindliche Abteilungen von Schiffen aus an das Land zu gelangen. Sie wurden aber durch unsere Feuer verjagt.

### U-Boot-Beute 24500 Brutto-Reg-Tonnen.

### Fliegerangriff auf Nordfriesland.

Berlin, 11. Juli. (Amtlich.) 1. Neue U-Boot-Erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 24500 Brutto-Reg-Tonnen. Unter den versenkten Schiffen befinden sich die englischen Dampfer „Glebe“ (6557 Tonnen), mit Munition und Weizen von Boston nach Liverpool, „Englisch Blonach“ (4947 Tonnen), mit 8000 Tonnen Kohlen von Glasgow nach Livorno.

2. Fliegerangriffe auf russische Stützpunkte in der südlichen Ostsee. In den letzten Tagen sind von unseren Flugzeugen geschwaden der nordfriesischen Küste, die Batterien Katernen und Sosenanlagen bei Jere und Arensburg auf der Insel Döbel erfolgreich und wiederholt mit Bomben belegt worden, wobei Treffer und langandauernde Brände beobachtet wurden. Trotz heftiger Beschädigung durch feindliche Batterien sind unsere Flugzeuge von allen Unternehmungen unversehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralfstabes der Marine,

# Merseburger Correspondent

Gehtags täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 Mk., durch den Vater frei ins Haus 1,80 Mk.; durch die Post 2,25 Mk. einzeln. Beleggeld: durch unsere Vertreter 3,10 Mk. Einzelnummer 10 Pf.  
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen:  
Anstaltliches Unterhaltungsbild  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Kochrezepte — Kurzeitel

Einzelnenpreis: Für die einseitige Beilage oder deren Raum 25 Pf., im Reklameteil 50 Pf., Chiffreanzeigen nach Anzeigenlisten 20 Pf. mehr. Klebpostfrei ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Kampagne: 9 Uhr vormittags.  
:—: Geschäftsstelle: Delgube 9. :—:

Nr. 160

Donnerstag den 12. Juli 1917

44. Jahrg.

## Noch keine Klärung der innerpolitischen Lage. Kampfergebnis im Juni. — Zunehmende Gefechtsfähigkeit bei Riga.

### Kaltes Blut!

In- und Ausland blicken mit Spannung auf die Vorgänge in Berlin. So sehr eine baldige Entspannung wünschenswert ist, so wenig wäre eine Ubersetzung am Plage. Es handelt sich um Dinge von ungeheurer Tragweite. Durch die Macht der Verhältnisse und die Initiative des Reichstags sind wichtige Probleme aus dem Stadium agitatorischer Behandlung in das aktuellster Politik getreten. Die parlamentarische Regierungsform ist eine alte Forderung des fortschrittlichen Liberalismus. Der Krieg hat für diese Forderung neue Argumente von entsetzlicher Macht geliefert. Die fortschrittliche Volkspartei hat sich am Dienstag von neuem durch einen einstimmigen Fraktionsbeschluss zu dieser Forderung bekannt. Es wäre aber ein verhängnisvoller Irrtum, wollte man annehmen, daß durch eine Entsendung etlicher Parlamentarier in die Reichsleitung und in das preussische Staatsministerium diese Forderung eine lebensfähige Verwirklichung erfahren könnte. Sie würde, wie in den Wandlungen des Reichstags mit Recht gesagt worden ist, höchstens dazu führen, daß, wenn uns demnach die Kraft fehlen sollten, hierfür nicht mehr die Regierung, sondern der Reichstag ausgeschaltet werden würde. Die parlamentarische Regierung unserer bürokratischen Regierung muß erfolgen, und zwar sofort. Sie muß angepaßt werden dem Zweck, den sie und jede politische Aktion in der jetzigen Stunde dienen muß: einer glücklichen Beendigung des Krieges und der Erzielung eines ehrenvollen und dauerhaften Friedens. Ihr Programm, ohne das sie nicht bestehen kann, muß hiernach ein klares Krieges- und Friedensprogramm sein. Dies zu schaffen, ist die oberste Aufgabe des interfraktionellen Ausschusses, der seine Arbeit vor wenigen Tagen begonnen hat. Die Schwierigkeit der Arbeit liegt darin, daß einem Teile der zur Mitarbeit berufenen Parteien ihre bisherige Haltung in der Frage der Kriegsziele im Wege steht. Es ist anzuerkennen, daß es dem Zentrum mit seinem starken Parteigelege mit schnellem Entschluß gelungen ist, eine starke Mehrheit auf den Standpunkt zu bringen, den ein Teil des Zentrums in wesentlicher Übereinstimmung mit fortschrittlichen und sozialdemokratischen Politikern schon früher vertreten hat. Es wäre wünschenswert und ist zu hoffen, daß dieser Prozeß sich auch bei einer Mehrheit der nationalliberalen Fraktion so rasch vollzieht, daß die Entsendung nicht unter Ausschluß der Nationalliberalen Partei erfolgt. Ist diese starke Mehrheit des Reichstages dann in der wichtigsten Frage der Politik innerlich geschlossen, so ist damit eine starke Grundlage für eine parlamentarische Regierung geschaffen. Dann wird der Reichstag stark und mit ihm die auf ihn und auf den Willen des Volkes gestützte Regierung. Es wird ferner zu prüfen sein, welche Personenveränderungen erforderlich sind, um im Sinne dieser Mehrheitsbildung und ihres Hauptzweckes die Geschäfte mit größtmöglicher Aussicht auf Erfolg zu führen. Rücksichten und Aspirationen persönlicher Art werden hier auf keiner Seite eine Rolle spielen dürfen. Wer jetzt die Personenfrage in den Vordergrund stellt, schädigt die gesunde, von klaren Erwägungen geleitete Initiative des Reichstags zugunsten der diese durchkreuzenden deutlich bemerkbaren politischen Intrigen. Es ist dringend zu wünschen, daß alle Beteiligten, auch die Öffentlichkeit, die Dinge sich in der erforderlichen Ruhe vollziehen lassen. Der Nachteil, daß die politische Entspannung sich einige Tage später vollzieht,

ist leichter zu tragen, als eine übereilte Lösung. Also kaltes Blut!

### Au die U-Boot-Zweifler.

Wieder einmal hat die berühmte oder richtiger berichtigte „Frigate!“ allerhand Unheil angerichtet. Dant der Sensationslieberheit eines Teils unserer Presse und leider auch dant mangelnder Vorleser der zuständigen Stellen sind in das deutsche Volk durchgängig irreführende Nachrichten über die Verhandlungen in Sachen des U-Boottkrieges gelangt. So glauben „Lüge“ und „bestinformierte“ Leute zu wissen, daß sich im Ausschuss Stimmen gegen die Fortführung des U-Boottkrieges erhoben hätten und daß man in maßgebenden Kreisen an der durchschlagenden Wirkung dieser unserer schärfsten Waffe gegenüber England zweifele. An all diesen Ausstellungen ist in Wirklichkeit kein wahres Wort. Eine diesbezügliche Erklärung aus Reichstagskreisen ist jedoch der deutschen Presse ausgegangen. Darin wird gesagt, daß der erkennliche militärische Erfolg des U-Boottkrieges im Ausschuss alleseitig unterstrichen worden sei, zumal die Wirkung der U-Boottwaffe die Berechnung des Admiralsstabes in Wirklichkeit noch weit übertraffen hätte. 600 000 Tonnen monatlich hätte der Admiralsstab als maximale und notwendige monatliche Verfrachtungsziffer angenommen; das Resultat übertrifft aber fast durchweg und auch die Erzeugung der U-Boottkraft. Diese geringen Verluste unserer U-Boottflotte sind als Beweis für die außerordentliche Leistungsfähigkeit der U-Boottflotte anzusehen. Die U-Boottflotte hat sich durch ihre außerordentliche Leistungsfähigkeit als Beweis für die außerordentliche Leistungsfähigkeit der U-Boottflotte anzusehen. Die U-Boottflotte hat sich durch ihre außerordentliche Leistungsfähigkeit als Beweis für die außerordentliche Leistungsfähigkeit der U-Boottflotte anzusehen.



Wie es aber mit dem amerikanischen Schiffsbau in Wahrheit bestellt ist, das wissen Amerikaner und Engländer sehr genau. Es ist kaum anzunehmen, daß England es bis zum Äußersten kommen lassen wird. Sieht es die Ansichtlosigkeit einer weiteren Fortsetzung des Krieges ein, dann wird es sicherlich zu Friedensverhandlungen sich bereit erklären. Und das ist es, was wir wollen und was wir mit dem verstärkten U-Boottkrieg bezwecken. Die U-Boote in Verbindung mit unseren sieghaftesten Landheeren werden uns den Sieg erringen und uns einen Frieden sichern, der Deutschlands berechtigten Ansprüchen auf eine ungefähre und zukunftsreiche Entwicklung in jeder Richtung Rechnung trägt.

### Zur innerpolitischen Krisis.

#### Der Reichskanzler beim Kaiser. Ein neuer Kronrat.

Der Kaiser empfing Dienstag vormittag den Reichskanzler zu mehrstündigen Beratungen. Am Dienstag vormittag hat der Kaiser den Vortrag des Chefs des Kabinetts v. Valentini und die militärischen Vorträge gehört. — Die Korrespondenz Hofmann in München meldet: Es befindet sich, daß der kaiserliche General Graf Verchenfeld am letzten Sonntag vom Kaiser empfangen und daß hierbei die gesamte politische und militärische Lage eingehend erörtert worden ist. — Der Reichskanzler empfing im Laufe des gestrigen Nachmittags verschiedene Parteiführer. — Während im Reichstag die Parteien bereiten, fand ein zweiter Kronrat statt, dem bereits eine Anzahl derjenigen Staatsminister nicht mehr beigeordnet haben sollen, die, wie es heißt, aus ihren Ämtern scheiden. Die Stellung des Kanzlers muß vorläufig als befestigt angesehen werden, da es weder dem Zentrum noch der Sozialdemokratie auf einen bloßen Personenwechsel ankommt, die Fortschrittler mit aller Kraft den Kanzler halten und Herr von Bethmann Hollweg, was immer noch die Hauptsache ist, in weitestem Maße das Vertrauen der Krone genießt, was auch in der Sitzung des Kronrats in deutscher Weise zum Ausdruck gekommen sein soll. — Die Pressenachrichten über Vorträge, die der Minister des Innern dem Kaiser gemacht haben soll, sind, wie wir feststellen ermächtigt sind, durchweg unzutreffend und aus der Luft gegriffen. — Nichtamtlich wird gemeldet: Von sehr gut unterrichteter Seite verlautet, daß der Reichskanzler am Dienstag mittag während seines Vortrages beim Kaiser sein Entlassungsgesuch eingereicht habe. Der Kaiser habe sich keine Entscheidung aber noch vorbehalten, da er, ehe er eine endgültige Entscheidung trifft, noch mit dem Erben der Krone, der am Mittwoch in Berlin erwartet wird, Rücksprache nehmen wolle. Eine Bestätigung ist nicht zu erwarten. — In parlamentarischen Kreisen wird besonders darauf hingewiesen, daß der preussische Minister des Innern von Bodelschwingh am Montag zum Vortrag beim Kaiser gewesen sei und einen außerordentlich tiefen Eindruck auf den Monarchen gemacht habe. Herr von Bodelschwingh habe seine Meinung dahin zusammengefaßt, daß es notwendig sei, das Reichstagswahlrecht in Preußen einzuführen, und daß es gleichzeitig wünschenswert erscheinen müsse, sämtliche Minister und Staatssekretäre von ihren Posten abzubauen, damit eine neue, in feiner Weise vorbereitete Regierung die Geschäfte fortführe.

Zur innerpolitischen Lage in Deutschland sagt der „Berliner Abend“ u. a. in Deutschland äußere sich der entscheidende Wille nach einer linksorientierten des gesamten politischen Lebens im Reich. Es müßte sich nun bald zeigen, ob die preussische Regierung die Zeichen der Zeit richtig zu deuten versteht. In der Reichsleitung hätten Kaiser Karl und seine Ratgeber Verständnis für die